

**Ute Elisabeth Flieger/Barbara Krug-Richter/Lars Winterberg (Hrsg.)
Ordnung als Kategorie der volkskundlich-kulturwissenschaftlichen For-
schung.** Münster/New York: Waxmann 2017, 244 S. (Saarbrücker Beiträge zur
Historischen Anthropologie, 1). ISBN 978-3-8309-3574-2.

Der hier anzuzeigende Band stellt den Erstling in der neu gegründeten Reihe „Saarbrücker Beiträge zur Historischen Anthropologie“ dar und markiert somit auch sichtbar die erfreuliche Etablierung des Faches unter der Bezeichnung „Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie“ an der Universität des Saarlandes seit 2012. Das Buch versammelt Beiträge, die aus der dort ausgerichteten Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 2014 hervorgegangen sind und sich mit „Ordnung als Kategorie“ der Forschung befassen. Damit wurde für die Tagung eine thematische Rahmung gewählt, die denkbar allgemein angelegt ist. So verwundert es nicht, dass sich die Zusammenstellung der Beiträge wie eine Rundschau durch die Forschungslandschaft liest und vordekliniert, wo sich mit dem Ordnungsbegriff in seiner ganzen Offenheit arbeiten lässt. Da ist von individuellen Ordnungen in Fotosammlungen die Rede (*Katrin Bauer*), von räumlichen Ordnungen in der Stadt (*Simone Egger*), der Landschaft (*Olaf Kühne* und *Antje Schönwald*) oder in Sakralbauten (*Jens Wietschorke*). Es geht um religiöse Ordnungen (*Stephanie Böß*), emotionale Strukturierungen im Fußballstadion (*Susan Gamper*) sowie um die Ordnung der Dinge und des Wissens in Sammlungskontexten (*Gudrun M. König* und *Michaela Haibl* bzw. *Markus Walz*). Schließlich werden Ordnungen im politischen Feld (*Jonathan Roth*) oder solche rund um die Handelsware Zucker (*Kerstin Poehls*) thematisiert, und auch das Tabu als geordnete Form der Ausgrenzung bzw. Vermeidung (*Daniel Habit*) wird besprochen.

Alle diese Beiträge lassen sich mit teils beträchtlichem Gewinn lesen, allerdings mehr aufgrund des jeweiligen thematischen Gehalts als im Hinblick auf ihren konzeptionellen Beitrag zum Ordnungsbegriff. Es wird deutlich, dass viele der behandelten Themen eigentlich in je spezifischen Forschungszusammenhängen entstanden sind und dann für die Tagung unter dem Aspekt der Ordnungskategorie aufbereitet wurden. Der allgemeine Ertrag des Bandes für eine Konzeptualisierung der „Kategorie Ordnung“ – sofern es sich dabei überhaupt um eine Kategorie handelt – bleibt eher überschaubar. Das muss jedoch kein Nachteil sein, schließlich geht es bei Tagungsbänden ja immer auch darum, dass gehaltvolle Einzelbeiträge publiziert werden.

Es stellt sich jedoch anlässlich dieser Publikation durchaus die Frage, welche Funktion und Form die dgv-Hochschultagungen insgesamt eigentlich künftig haben sollen: Geht es mehr um „Minikongresse“ in den Jahren zwischen den Hauptkongressen, die in erster Linie Gelegenheit zur (Selbst-)Darstellung von Personen und Themen bieten sollen? Dann ist es nicht schlimm, wenn die thematische Fassung eher weit und dehnbar ist. Oder soll es mehr um fokussierte inhaltliche Debatten gehen? Dann wären deutlich enger gefasste Fragestellungen zielführender. Oder ist an Arbeitstreffen mit hochschul- und fachpolitischer Zielsetzung gedacht? In diesem Fall könnte man sich an den letzten Treffen in München (2016) und Bonn (2018) orientieren, die ja bereits versucht haben, auf diese Fragen Antworten in neuen Formaten zu finden. Der Saarbrücker Band jedenfalls ist der Publikationsort einer Reihe interessanter und inhaltlich instruktiver Einzelbeiträge, die konzeptionell jedoch nur lose miteinander verbunden sind. Möglicherweise lassen die derzeitigen Publikationserfordernisse für solche Texte mittlerweile Zeitschriften mit Peer-Review-Verfahren als den geeigneteren Ort erscheinen.

Timo Heimerdinger, Innsbruck